

weisen Einrichtung der Natur gemäß, eben so wie die Frucht, hält jedes Samenkorn einzeln fest und entläßt solches erst, nachdem es seine völlige Reife erlangt hat. — In dieser Beschaffenheit zeigen sich im Allgemeinen die Blühtentheile; doch finden sich aber auch Abänderungen von dieser Beschaffenheit, und hat man sich daher Folgendes, als wesentlicher Charakter der Doldenpflanzen, wohl zu merken: ein unterer Fruchtknoten, eine fünfblättrige Krone mit fünf Staubgefäßen und zwei Pistille, die auf einer unbedeckten zweisamigen Frucht stehen. — Gewöhnlich sind die Blumen weiß, wie bei dem Körbel (*Scandix cerefolium*), der Petersilie (*Apium graveolens*), der Gleise (*Aethusa cynepium*), dem Schierling (*Conium maculatum*), dem Bärenklau (*Heracleum spondylium*), dem Wütherig (*Cicuta virosa*), dem Kümmel (*Carum carvi*), der Möhre (*Daucus carota*) u. a. Andere aber sind gelb, wie der Pastinak (*Pastinaca sativa*), der gemeine Fenchel (*Anethum foeniculum*), der gemeine Dill (*Anethum graveolens*).

Die Nektarien.

Die meisten Blüthen oder Blumen sondern, mittelst gewisser drüsiger oder schwammiger Stellen, in sich einen süßen Saft ab, der vielen Insekten zur Nahrung, den Bienen aber insbesondere zur Bereitung des Honigs dient. Man nennt diesen Saft Nektar, die drüsigen oder schwammigen Stellen aber, welche diesen süßen Saft absondern, Nektarien; unterscheidet von diesen zumal aber auch noch den Safthalter, in welchem sich der Nektar aufbewahrt, obschon dieser Saft-

halter auch fehlen kann; die Saftkülle (Saftdecke), als die Theile, mittelst welcher dieser Saft vor dem Wegspülen durch den Regen geschützt wird, und das Saftmahl in der Ansicht gefärbter Stellen, welche den Insekten den sicheren Weg zu dem Nektar zeigen. Es befinden sich die Nektarien allezeit in der Nähe der Befruchtungsorgane und hierbei so gestellt, daß die Säfte, die zu den Befruchtungsorganen andringen, erst in ihnen verändert werden, aber auch, damit die angelockten Insekten, indem sie den Nektar, ihm nahe gekommen, auffuchen und schlürfen wollen, hierbei den Antheren den Pollen abstreifen, und solchen auch auf die Narben wieder absetzen, hierdurch also eine weise berechnete Absicht der Natur, nämlich die Befruchtung befördern helfen. Ja, es giebt sogar Pflanzen, welche ohne diese Veranstellung der Natur gar nicht befruchtet werden würden, wie z. B. die schöne Lopezie. Deren einzige Anthere — m. s. Seite 213 — öffnet sich nämlich nicht nach der Narbe zu, sondern auf die entgegengesetzte Seite nach den Nektarien hin. Besucht also das Insekt die Blume, so muß es, indem es den Nektar auffucht, auch den Pollen von der Anthere abstreifen und ihn auf die Narbe bringen, die damit bedacht seyn soll. — Das Vorhandenseyn der Nektarien läßt sich bei allen solchen Blüten oder Blumen voraussetzen, die von schwärmen- den Insekten besucht werden; zuverlässig aber finden sich Nektarien in solchen Blüten oder Blumen, die sich in einer gar besonderen oder auffallenden Form zeigen, wie z. B. die Kapuzinerkresse (*Tropaeolum*) oder der Mittersporn (*Delphinium*) an dem Sporn; das Löwen- maul (*Antirrhinum*) an dem herabhängenden Saß. Es kommen jedoch die Nektarien sehr verschiedenartig gestaltet vor. Z. B. bei der Kaiser-

krone (*Fritillaria imperialis*) zeigen sie sich als eine weiße, wie eine Perle glänzende Drüse am Grunde der Blumenblätter; in der Kapuzinerkresse oder in dem Rittersporn befinden sie sich in dem unteren fleischigen Theile des Sporns; bei der *Parnassia* sind es die fünf Bündel von Haardrüsen am Boden der Blumenkrone. — Zu den Pflanzen, welche keine Nektarien enthalten, gehören vornehmlich die Gräser, welche nämlich ihrer Beschaffenheit nach zu einfach sind, als daß sie Nektarien entwickeln könnten. — Man wird aber auch in vielen Blumen, welche wirklich Nektarien in sich enthalten, solche nur mit Mühe finden und zwar weil bei ihnen dieses Organ nicht in einer besonderen oder auffallenden Form sich zeigt, immer jedoch, wie schon gesagt, aus den die Blüten oder Blumen nahe umschwärmenden Insekten das wirkliche Vorhandenseyn von Nektarien vermuthen können. — Durch die Farbe und den Duft einer Blüthe oder Blume angelockt, nähert sich dieser das Insekt, wie z. B. die Biene, kriecht erst auf der Krone forschend umher, findet jedoch bald das Saftmahl und so den Weg zum Safthalter oder der Saftdrüse, hebt mit dem Rüssel die Safthülle auf und während es sucht und saugt, streift es mit seinem behaarten Körper bald die Antheren, bald die Narben, wodurch die Befruchtung der Blüthe oder Blume veranlaßt wird. — Es giebt jedoch auch Pflanzen, die sich selbst befruchten und doch Nektarien enthalten. Der in den Nektarien sich absondernde Saft mag somit auch wohl zur Zubereitung des Pollens dienlich seyn.
